



In die weite Welt.

Während so Leonie die Freuden und Schmerzen durchlebte, die ein Dasein in dem Strudel der Welt stets mehr oder weniger mit sich bringt, schritt Elisabeth ruhig und fest auf dem vorgesteckten Weg fort, um baldmöglichst ihr Ziel zu erreichen.

Der Fleiß des jungen Mädchens blieb nicht unbelohnt. Als sie sich zagend und schüchtern zu dem gefürchteten Examen einfand, da wurde Elisabeth verkündet, daß sie mit noch einer ihrer Mitschülerinnen der mündlichen Prüfung überhoben sei, da ihre schriftlichen Arbeiten ihre großen Fähigkeiten und Kenntnisse genugsam dargetan hätten, um das mündliche Examen als überflüssig erscheinen zu lassen.

Wer war nun glücklicher als Elisabeth, als sie das ausgestellte glänzende Zeugnis erhielt, das sie zur Übernahme jeder Lehrstelle für ermächtigt erklärte, und sie so die erste Stufe ihres Vorhabens erreicht sah! Die anderen sollten bald nachkommen, so hoffte sie.

Vor allem mußten ihre Freunde in der Heimat von diesem glücklichen Ereignis in Kenntnis gesetzt werden; aber noch ehe sie an Leonie schrieb, drängte es sie, ihrer treuen, alten, einsamen Barbara ihr Glück zu verkünden; die herzlichen Zeilen, welche die gute Seele in ihrem stillen Stifte stolz und glücklich machten, lauteten:

„Meine gute, geliebte Barbara!

O, was gäbe ich darum, wenn Du gerade heute bei mir wärest und ich aus Deinen treuen Augen das Glück lesen dürfte, das der Anteil, den Du an mir nimmst, Dich heute empfinden ließe! — Ich habe das Examen, das so sehr gefürchtete, bestanden, Barbara; ich bin Lehrerin, nicht nur Gou-